



Knoten **Kipu** Nudos

www.kipu.li | info@kipu.li | +41 79 698 57 56

Im Zagalzel 50
9494 Schaan
Liechtenstein

LLB, Vaduz
IBAN: LI29 0880 0000 0213 1115 5

Oberdorfstrasse 66
8750 Glarus
Schweiz

UBS, Glarus
IBAN: CH34 0028 4284 1031 0740 C



Knoten **Kipu** Nudos
Jahresbericht 2018



Knoten

Kipu

Nudos

„Knoten“ bedeutet auf Spanisch „Nudos“ und auf Quechua „Kipu“. Der Name steht als Symbol für dauerhafte Verbindungen, die zwischen Menschen verschiedener Kulturen entstehen können.

Der Verein Kipu unterstützt Projekte zur nachhaltigen Verbesserung von Lebensbedingungen sozioökonomisch benachteiligter Menschen in Lateinamerika.

In Liechtenstein und der Region strebt der Verein eine Sensibilisierung für diese Lebensbedingungen sowie das Schaffen eines solidarischen Netzwerks an.

Umschlag: Sucre

Fotos: Vorstand Verein Kipu, Projektmitarbeiter/innen Bolivien, Philipp Batliner (S. 21)

Redaktion: Laura Hilti

Interview: Laura Hilti

Inhaltsverzeichnis

Highlights	3
Vorwort	5
Übersichtskarte	7
Projekte	9
Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle	11
Heim Hogar Yanacachi	13
Tagesstätte Sigamos	13
Stipendienprojekt Colibri	15
Stipendienprojekt Helping Hands	15
kuska – lernen helfen lernen	17
Interview	
Interview mit Rudolf Batliner	21
Jahresrechnung	25

Weniger Obdachlose in Cochabamba

Die Organisation „Estrellas en la Calle“ hat dazu beigetragen, dass 2018 zwei Gruppen von Obdachlosen verschwunden sind. Ein Grossteil dieser Personen befindet sich im Reintegrationsprozess und wird bei der Beschaffung von Ausweisdokumenten und bei der Arbeits- und Wohnungssuche unterstützt.



SIGAMOS machte mehr Hausbesuche

Für Familien von Kindern und Jugendlichen mit schweren Behinderungen ist es schwierig, diese jeden Tag in die Tagesstätte zu bringen. Die Organisation SIGAMOS konnte dank einem neuen Auto und finanzieller Unterstützung mehr Hausbesuche realisieren.



Studienabschlüsse bei Helping Hands

Helping Hands hat bereits über 200 jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, eine Ausbildung zu machen. Im Jahr 2018 haben neun Schülerinnen und Schüler die Sekundarschule abgeschlossen und 14 Studierende die Fachhochschule oder Universität beendet.



Frauen im Colibri-Stipendienprojekt

Seit Anfang 2018 erhalten auch junge Frauen Stipendien im „Stipendienprojekt Colibri“. Dies ist dank den Kontakten der Organisation IPTK möglich, die das Projekt betreut. Neben dem Grundstipendium können die Studierenden Nachhilfe geben, um sich ein regelmässiges Einkommen zu sichern.



Liebe Mitglieder und Freunde

Seit wir den Verein Kipu im Jahr 2005 gründeten, ist die Armut in Bolivien drastisch gesunken. Ausserdem wurden viele neue Gesetze erlassen, um z.B. die Rechte der indigenen Bevölkerung zu stärken. Aus diesem Grund hat sich ein Grossteil der internationalen Geldgeber-Organisationen zurückgezogen. Obwohl immer noch viele Menschen in Armut leben und es bei vielen Gesetzen in der praktischen Anwendung hapert, ist die Finanzierung für gemeinnützige Organisationen in Bolivien schwierig geworden.

Was uns im Jahr 2018 besonders betroffen machte, ist das Ausmass des Menschenhandels in Bolivien. Die Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen ist kein neues Phänomen, jedoch schockierten uns die vielen Plakate von vermissten Kindern und Jugendlichen, von denen die Städte voll sind. Inzwischen werden sie nicht mehr nur mit falschen Versprechungen vom Land in die Stadt gelockt, sondern entführt und ausser Landes geschafft. Es gibt zum Glück mutige Organisationen, die für schärfere Gesetze kämpfen, Sensibilisierungskampagnen an Schulen organisieren und sich um Opfer kümmern.

Mit unserem kleinen Verein haben wir auf solche Situationen keinerlei Einflussmöglichkeit. Trotzdem freut es uns, dass wir im Jahr 2018 weiterhin Organisationen unterstützen konnten, die sich mit grossem Engagement für Menschen in schwierigen Situationen einsetzen.

Wir danken den Partnerorganisationen für ihre tolle Arbeit und allen Personen und Stiftungen für ihre grosszügigen Spenden. Wir bedanken uns besonders bei Marga Mair, die eine hervorragende Arbeit geleistet hat und deren krankheitsbedingter Ausfall zeigte, wie sehr sie auch von den Organisationen geschätzt und vermisst wird.

Der Verein Kipu wird seine Tätigkeiten Ende 2019 einstellen. Wir freuen uns auf ein letztes Jahr Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen.



Sara Bagladi, Saskia Eberle, Laura Hilti, Luis Hilti, Johanna Rosenke, Martina Walser und Theres Zopfi



Saskia Eberle (Vize-Präsidentin), Johanna Rosenke (Vorstandsmitglied), Sara Bagladi (Präsidentin), Theres Zopfi (Vorstandsmitglied), Laura Hilti (Geschäftsführerin), Martina Walser (Vorstandsmitglied), Luis Hilti (Vorstandsmitglied)

Bolivien



La Paz

-  Heim Hogar Yanacachi (S.13)
-  Stipendienprojekt Helping Hands (S.15)

Sucre

-  Stipendienprojekt Colibri (S.15)


Cochabamba

-  Tagesstätte SIGAMOS (S.13)
-  Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle (S.11)

Austausch

 Projektreisen

Glarus

-  Verein Kipu Schweiz

Liechtenstein

-  Verein Kipu
-  kuska – lernen helfen lernen (S.17)

Schweiz

Liechtenstein



Projekte

Der Verein Kipu unterstützte im Jahr 2018 Projekte für benachteiligte und vernachlässigte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie für Personen mit Behinderung.

Ausserdem wurde das Projekt „kuska – lernen helfen lernen“ zur Entwicklung von Bildungsmaterialien über Entwicklungszusammenarbeit fortgeführt.



Menschen mit
Behinderung



kuska
lernen helfen lernen



Stipendien



Strassenkinder



Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle

Bolivien

Im Jahr 2018 ist es der Organisation „Estrellas en la Calle“ gelungen, 34 junge Menschen von der Strasse wegzuholen. Insgesamt wurden damit 56 Personen beim Wiedereingliederungsprozess in die Gesellschaft unterstützt. Parallel dazu wurde weiterhin mit 80 Obdachlosen gearbeitet.

Bei der Wiedereingliederung werden die jungen Menschen umfassend betreut. Die Vorbereitung besteht aus diversen Workshops zu Rechten, Verhütung etc. sowie aus psychologischer Betreuung und der Beschaffung einer Identitätskarte. Die wichtigsten Schritte in ein neues Leben sind die Suche nach Unterkunft und Arbeit. Wenn notwendig unterstützt „Estrellas en la Calle“ die ehemaligen Obdachlosen mit Mietbeiträgen, Lebensmitteln, Möbeln, Ausbildungskosten, Hygieneartikel und mit der Kinderbetreuung.

Die Arbeit mit Obdachlosen bleibt ein schwieriges Vorhaben, das für die Mitarbeitenden der Organisation oft sehr belastend ist. Im Jahr 2018 sind 11 Obdachlose gestorben. Im unteren Bild ist eins der Begräbnisse zu sehen, das die Organisation jeweils in Absprache mit den Familienmitgliedern organisiert.

Obdachlose sind aufgrund ihrer prekären Lebenssituationen besonders gefährdet für Menschenhandel. „Estrellas en la Calle“ hat deshalb für 2019 ein zusätzliches Projekt geplant, in dem es darum geht, die nationale Koordination von Organisationen zur Verhinderung von Menschenhandel zu stärken.





Heim Hogar Yanacachi

Bolivien

Einmal im Monat besuchten die zwei Freiwilligen Marión Ibañez und Ernesto Gutiérrez das staatliche Heim „Hogar Yanacachi“. Ihre Besuche waren für die 25 Erwachsenen mit physischen und psychischen Behinderungen, die im Heim leben, wie immer ein freudiges Ereignis.

Ziel der Besuche war es, die Fähigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner zu entwickeln und ihnen Werte zu vermitteln, die das Zusammenleben vereinfachen. Resultate waren zum Beispiel die Verbesserung der motorischen Fähigkeiten, die Mitarbeit im Heim und das Einüben eines höflicheren Umgangs miteinander.

Im Jahr 2018 wurde ausserdem das Singen als eine regelmässige Aktivität eingeführt. Gesungen wurden Kirchenlieder, die an der Sonntagsmesse im Ort üblich sind. Auch sonstige Aktivitäten wie Ausflüge oder die Teilnahme an der Fasnacht waren im Heim sehr beliebt und ermöglichten es, aus dem Alltagstrott auszubrechen.



Tagesstätte SIGAMOS

Bolivien

Im Jahr 2018 hat die „Tagesstätte SIGAMOS“ 65 Kinder und Jugendliche betreut. 45 davon kamen täglich in die Tagesstätte, 6 nahmen Physiotherapie oder Nachhilfe in Anspruch und 9 Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen wurden bei ihnen zu Hause betreut. Die Hausbesuche konnten 2018 dank dem Kauf eines neuen Autos intensiviert werden.

28 Jugendliche wurden im Kochen, Backen sowie der Herstellung von Kunsthandwerk ausgebildet. Es bleibt jedoch nach wie vor schwierig, Arbeitsplätze für sie zu finden. SIGAMOS arbeitet daran, die Gemeinde zu überzeugen, dass sie den Jugendlichen Praktikumsplätze zur Verfügung stellt und ihnen bei der beruflichen Integration hilft.

Für die „Tagesstätte SIGAMOS“ ist Sensibilisierungsarbeit ein sehr wichtiger Aspekt. Sie organisiert öffentliche Kampagnen, arbeitet mit Schulen und interveniert bei der Gemeinde, damit die Kinder und Jugendlichen zu ihren Rechten kommen. Sie hilft zum Beispiel Eltern bei der Beschaffung der notwendigen Invaliditäts-Bescheinigung, die für eine finanzielle Unterstützung und eine kostenlose medizinische Betreuung notwendig sind.



Stipendienprojekt Colibri

Bolivien

Als die ersten Kinder des einst vom Verein Kipu unterstützten „Kinderheim Juan Pablo II“ älter wurden und die Schule abschlossen, stellte sich die Frage, wie es mit ihnen weitergehen sollte. So wurde das „Stipendienprojekt Colibri“ gegründet, das seither Jugendlichen eine Ausbildung ermöglicht.

Die Betreuung wurde am Anfang vom Kinderheim übernommen, zwischenzeitlich vom Verein Kipu und schliesslich von der lokalen Organisation IPTK. Das IPTK hat unter anderem ein Nachhilfeprojekt, wo die Studierenden Nachhilfe geben und damit ein kleines Einkommen verdienen können. Da das IPTK jedes Jahr mit hunderten von Kindern und Jugendlichen arbeitet, konnten sie ausserdem dem Wunsch, junge Frauen in das Stipendienprojekt aufzunehmen, problemlos nachkommen.

Es freut uns, dass im Jahr 2018 insgesamt 16 junge Menschen ein Stipendium erhielten, darunter 8 junge Frauen. Alle erhielten ein Grundstipendium und die Möglichkeit, Nachhilfe zu geben. Ausserdem nahmen alle an regelmässigen Treffen und diversen Workshops teil.

Silverio Nina Coa, der im „Kinderheim Juan Pablo II“ aufwuchs, schloss im Jahr 2018 als zweiter Colibri-Stipendiat sein Studium ab.



Stipendienprojekt Helping Hands

Bolivien

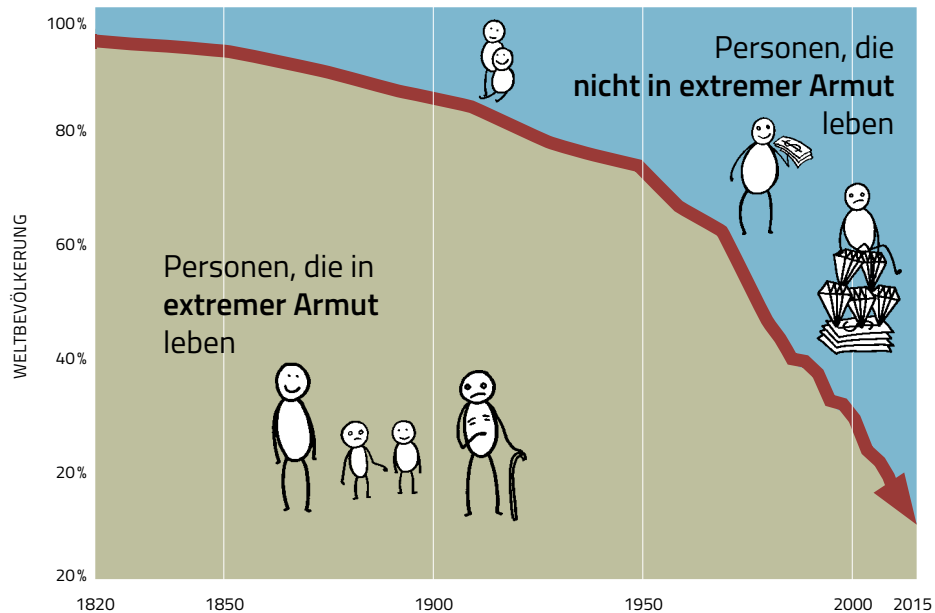
In La Paz ist die Nachfrage nach Stipendien für junge Menschen sehr gross. Viele hätten ohne Unterstützung keine Chance, eine Ausbildung zu machen.

Auch im Jahr 2018 hat das „Stipendienprojekt Helping Hands“ 100 jungen Menschen eine Ausbildung ermöglicht. Während am Anfang überwiegend junge Männer unterstützt wurden, waren im Jahr 2018 die Frauen mit 64% in der Mehrzahl. Insgesamt haben 95 von 100 Stipendiaten das Schuljahr bestanden und 23 die Schule oder das Studium abgeschlossen.

Im letzten Jahr wurde eingeführt, dass alle Stipendiaten einen freiwilligen sozialen Einsatz leisten müssen. Da diese neue Bedingung sehr gut aufgenommen wurde, wird sie in diesem Jahr sogar auf zwei Einsätze pro Jahr erhöht. Wie jedes Jahr fanden ausserdem 10 Vorträge oder Workshops statt. Einer der Stipendiaten, der taubstumm ist, hielt zum Beispiel einen Vortrag über Zeichensprache.

Helping Hands ist dabei, sich als Organisation besser aufzustellen, um den langfristigen Weiterbestand zu gewährleisten. Dazu zählt das Einstellen von neuem Personal, um die Aufgaben der Direktorin graduell an eine jüngere Generation zu übertragen.

EXTREME ARMUT 1820-2015



Die extreme Armut konnte in den letzten 25 Jahren halbiert werden. Mit den «Zielen für nachhaltige Entwicklung» haben sich die Vereinten Nationen vorgenommen, die extreme Armut bis 2030 zu beenden.

Die Weltbank bezeichnet diejenigen Menschen als extrem arm, die in den USA mit weniger als 1,90 US\$ pro Tag oder 57 US\$ pro Monat leben. Für jedes Land wird dieser Betrag je nach Kaufkraft angepasst. Für die Schweiz und Liechtenstein wären es 2,30 CHF pro Tag oder 70 CHF pro Monat. Mit einem solchen Betrag zu überleben ist kaum möglich. Extreme Armut gibt es daher fast ausschliesslich in sehr armen Ländern.

kuska – lernen helfen lernen

Mit der Website www.kuska.online hat der Verein Kipu in Kooperation mit vier weiteren Organisationen eine Plattform zum Thema Entwicklungszusammenarbeit erarbeitet. Das Hauptanliegen war, die komplexe Thematik der Entwicklungszusammenarbeit verständlich darzustellen.

Die Plattform wurde in erster Linie für kleine Vereine sowie für Personen konzipiert, die einen Auslandseinsatz planen. Es wurden jedoch auch Materialien für Schulen entwickelt, die von Lehrpersonen verwendet werden können.

In diesem Jahresbericht stellen wir einen Auszug aus dem Merkblatt „Messung von Armut“ vor. Obwohl es weltweit immer noch viel Armut gibt, geht bei der vielen negativen Berichterstattung oft unter, dass die extreme Armut in den letzten Jahrzehnten massiv reduziert werden konnte.

Auf www.kuska.online gibt es weitere Merkblätter zu Spenden, Berichterstattung, der Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklung, Entwicklungsmessung und zur Vorbereitung auf einen Auslandseinsatz in der Entwicklungszusammenarbeit.

Beteiligte Organisationen: Verein Kipu und Kunstverein Schichtwechsel, Liechtenstein; oew – Organisation für Eine solidarische Welt, Italien; Verein Sterne auf den Strassen Boliviens e.V., Deutschland; Estrellas en la Calle, Bolivien

Mit Unterstützung von: Erasmus+ Jugend in Aktion, MariaMarina Foundation, Kulturstiftung Liechtenstein, LED Liechtensteinischer Entwicklungsdienst

FAKTEN ZUR WELTWEITEN ARMUT

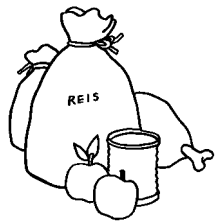
ERNÄHRUNG

Jeder neunte Mensch auf der Welt geht hungrig schlafen und über die Hälfte davon sind Kinder.

Wenn Kinder chronisch mangelernährt sind, entstehen irreversible physische und psychische Schäden.

An den Folgen von Hunger und Unterernährung sterben jedes Jahr mehr Menschen als an HIV/ AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen.

98 % der Hungernden leben in Entwicklungsländern.



SCHULE

Jedes elfte Kind und jeder sechste Jugendliche auf der Welt gehen nicht zur Schule.

Die meisten davon sind Mädchen.

Jedes Schuljahr erhöht das zukünftige Einkommen einer Person um durchschnittlich 10%.

Kinder von Müttern ohne Schulbildung werden weniger geimpft und haben grössere Entwicklungsverzögerungen wegen Unterernährung. Ein Kind, dessen Mutter lesen kann, hat eine 50% höhere Wahrscheinlichkeit, das 5. Lebensjahr zu erreichen.

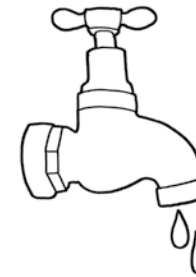


GESUNDHEIT

Auf der Welt sterben jeden Tag 1'800 Kinder unter fünf Jahren an Durchfallerkrankungen.

Fast 90% dieser Todesfälle sind direkt auf verschmutztes Wasser, fehlende Sanitäreinrichtungen und inadäquate Hygiene zurückzuführen.

Eine weitere Gesundheitsgefahr ist das Kochen mit unsauberen Brennstoffen wie Dung, Kohle und Holz. Es kann zu Krankheiten wie z.B. Lungenentzündungen führen, die über 50% aller verfrühten Todesfälle von Kinder unter 5 Jahren verursachen.



QUELLEN:

World Food Programme, 2013-2015: <http://de.wfp.org/hunger/hunger-statistik>
UNESCO Institute for Statistics, 2015: www.uis.unesco.org/Education/Pages/oosc-data-release-2015.aspx
UNESCO Education Transforms Lives, 2013: <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002231/223115E.pdf>
UNESCO Education Counts, Toward the Millennium Development Goals, 2011: <http://unesdoc.unesco.org/images/0019/001902/190214e.pdf>
WHO: www.who.int/mediacentre/factsheets/fs292/en



Interview mit Rudolf Batliner

Rudolf Batliners älteste Schwester Ingrid war die erste offizielle Entwicklungshelferin beim LED, dem Liechtensteinischen Entwicklungsdienst. Bei der Familie Batliner war Entwicklungszusammenarbeit damit immer schon ein Thema. Kurz nach Abschluss seines Pädagogik-Studiums machte Rudolf Batliner mit seiner Frau Brigitte selbst einen vierjährigen Einsatz in Costa Rica. Später war er als Berater im Bereich Berufsbildung tätig und arbeitete gleichzeitig beim Schulamt in Liechtenstein.



Ab 2001 leitete er den LED und wechselte 2010 ans Institut für Entwicklung und Zusammenarbeit NADEL an der ETH Zürich. Seit einem Jahr ist er pensioniert, aber weiterhin in diverse Projekte involviert. Als der Verein Kipu 2005 gegründet wurde, war Rudolf Batliner Geschäftsführer des LED und ist dem Vorstand seither immer wieder mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Wie war in Liechtenstein die Stimmung zum Thema Entwicklungszusammenarbeit um die Jahrtausendwende?

Als ich die Geschäftsführung des LED übernahm, gab es viel Goodwill und Verständnis für die Entwicklungszusammenarbeit und sie wurde nicht prinzipiell in Frage gestellt. Dazu muss man sagen, dass die Anfänge deutlich schwieriger waren, obwohl sich prominente Persönlichkeiten – allen voran der damalige Regierungschef Dr. Gerard Batliner – für eine öffentliche Entwicklungshilfe stark machten.

Was versteht man heute unter Entwicklungszusammenarbeit?

Zuerst sprach man von Entwicklungshilfe, dann von Entwicklungszusammenarbeit und heute von Internationaler Zusammenarbeit. Am Anfang war die Entwicklungshilfe sehr karitativ und wurde als Einbahnstrasse gesehen. Die armen Länder sollten von den reichen Ländern lernen. Dieses Bewusstsein hat sich auf beiden Seiten verändert und mittlerweile ist klar, dass man sich gegenseitig zuhört und eben „zusammen arbeitet“. Entwicklungszusammenarbeit ist traditionell menschen-zentriert, die Internationale Zusammenarbeit im Sinne der UNO Nachhaltigkeitsziele denkt umfassender.

Eine weitere Veränderung ist, dass uns in zunehmendem Masse die Armen abhandenkommen. Es gibt zwar immer noch zu viele arme Menschen, aber immer weniger arme Länder. Um sich in einem Land um Arme zu kümmern, das selber die notwendigen finanziellen Mittel hat, braucht es ein anderes Vorgehen. Dort geht es in erster Linie um Know-how für die Schaffung von Strukturen wie zum Beispiel Sozialversicherungen oder Krankenkassen.

Sollte Entwicklungszusammenarbeit dazu beitragen, dass weniger Migrantinnen und Migranten nach Europa kommen?

Entwicklungszusammenarbeit wirkt langfristig und taugt nicht zur kurzfristigen Migrationsbekämpfung. Sie kann Armut nicht wegzaubern, wie manche Migrationsspolitiker es sich wünschen. Im Gegenteil: Entwicklung fördert Migration. Wer eine bessere Bildung hat, wird im Idealfall neugierig und beginnt, sich für andere Realitäten zu interessieren.

Welche Kritiken an der Entwicklungszusammenarbeit sind berechtigt?

Vor lauter Gutes tun wurde in der Entwicklungszusammenarbeit lange viel zu wenig über Wirkung nachgedacht. Ein Projekt muss man von Anfang an vom Ende her denken: Wie werden Menschen und Institutionen ganz konkret ihr Verhalten und ihre Arbeitsweisen verändert haben, wenn das Projekt fertig ist? Die gutgemeinte Hilfe versandet leicht, wenn man nur daran denkt, was man alles tun könnte oder sollte. Abgesehen davon ist es bei weitem spannender und auch lehrreicher, mit Projektpartnern darüber zu diskutieren, welche Veränderungen man erzielen möchte oder tatsächlich erzielt hat, anstatt nur zu kontrollieren, ob jede Aktivität gemäss Plan durchgeführt wurde.

Warum werden die administrativen Kosten von grossen Organisationen oft kritisiert?

Die Kommunikation in der Entwicklungszusammenarbeit war immer schon schwierig: Wer sammelt, appelliert an das gute Herz der Leute. Dieser karitative Charakter einer Spende wird übertragen auf die Menschen, die in diesem Bereich tätig sind: also sozial orientierte „Missionare“ – wohlmeinend aber nicht unbedingt professionell.

Professionelle Hilfsorganisationen setzen Millionen von Franken an Spenden und Steuergeldern um. Wirkungsvolle Projekte zu konzipieren, planen, begleiten und evaluieren ist zeitintensiv und anspruchsvoll. Ich habe jahrelang an der ETH junge, engagierte Frauen und Männer für diese Arbeit ausgebildet. Sie erhalten anständige, aber nicht übertrieben hohe Löhne. In der Privatwirtschaft kommt auch niemand auf die Idee, dass Projektleiter um Gotteslohn arbeiten sollten.

Viele kleine Organisationen sind aber stolz auf ihre geringen administrativen Kosten und werben mit Slogans wie „Jeder Rappen kommt an“...

Es klingt verführerisch, wenn Vereine sagen, sie hätten keine administrative Kosten, weil Briefpapier, Porti und Flüge privat bezahlt werden. In Wahrheit sind es verdeckte Einnahmen für verdeckte Ausgaben.

Für mich ist es auch unverständlich, dass Projekte aus Kostengründen nicht besucht werden. Es ist den Spenderinnen und Spendern gegenüber eine Zumutung und degradiert die Projekte zu Almosenempfängern, mit denen man sich nicht einmal von Angesicht zu Angesicht auseinandersetzt.



Wie sinnvoll ist es, dass Personen ohne Erfahrung und Fachwissen kleine Vereine gründen und versuchen zu helfen?

Ich finde es grundsätzlich positiv, dass sich Menschen rühren lassen und selbst etwas tun wollen. Man kann die Welt ja auch wesentlich zynischer und ich-bezogener betrachten. Kleine Vereine müssen sich aber bewusst sein, dass ihr Aktionsgebiet klein ist und damit die Wirkung entsprechend begrenzt bleibt. Sie verändern nicht die Welt, vielleicht aber doch das Leben von Personen, Familien und Dörfern.

Leider stellen sich viele das Helfen leichter vor als es ist. Manche Vereine idealisieren die andere Wirklichkeit und die Leute, mit denen sie zusammenarbeiten. Zudem hängen Projekte oft von einzelnen Personen ab und werden nicht von starken Organisationen umgesetzt. Das Problem dabei ist, dass Einzelpersonen im Gegensatz zu Organisationen keine Strukturen schaffen können. Es sind jedoch Strukturen, die Wirklichkeiten langfristig verändern können.

Problematisch finde ich es, wenn Vereine das machen, was ich „schlechte Sozialarbeit“ nenne. Das heisst, wenn sie den Hilfsbedürftigen helfen, indem sie ihnen das geben, worauf sie vermeintlich ein Recht hätten. „Hilfe zur Selbsthilfe“ wird oft so verstanden, Hungernden nicht Fische sondern Angeln zu geben. Das greift meist zu kurz, denn die Herausforderung ist, die Hilfsbedürftigen dabei zu begleiten, Zugang zum Wasser zu erstreiten. Durch solche Erfahrungen ermächtigt, werden sie auch andere Herausforderungen selbständig meistern.

Ein weiterer kritischer Punkt ist, dass viele Organisationen gar eigenbrötlerisch agieren. Kleine Vereine sollten sich zusammentun und sich gegenseitig unterstützen. Das Netzwerk für Entwicklungszusammenarbeit ist in dieser Hinsicht sehr erfreulich. Ich würde empfehlen, sich regelmässig intern zu hinterfragen und immer wieder Leute mit Erfahrung für einen Aussenblick einzuladen. Die Frage wäre: Tun wir das Richtige mit den Richtigen auf die richtige Art und Weise?

Es scheint, dass es in unserer rheintalerischen Mentalität fest verankert ist, dass wir an eine Lösung denken, bevor wir ein Problem genau kennen und bevor wir wissen, wer dieses Problem auch schon hatte und wie es gelöst wurde. Dabei gibt es bereits unglaublich viel Wissen darüber, was funktioniert und was nicht. Ich habe diesbezüglich viel von den Vietnamesen gelernt: Sie beschreiben ein Problem und fragen, ob du das Problem kennst und wie es in deinem Land oder in Ländern, die du kennst, gelöst wurde. Damit ist die Beratung vorbei und sie entscheiden selber, was sie damit machen.

Was kann man als Einzelperson tun?

Es gibt viele Möglichkeiten. Sie reichen von Geld spenden über die Mitarbeit in einem Verein oder einer professionellen Institution bis zu einem Einsatz vor Ort.

In Hinblick auf Spenden würde ich empfehlen, darüber nachzudenken, was einem selbst ein wichtiges Anliegen ist und dann herauszufinden, welche Organisationen in diesem Bereich aktiv sind. Um eine Auswahl zu treffen, würde ich mich auf der Webseite kundig machen, was sie konkret tun und wer dahinter-

steht. Ich rate von Organisationen ab, die keine Jahresberichte und transparente und revidierte Abrechnungen haben. Wenn ein Verein im eigenen Land keine professionelle Berichterstattung hinkriegt, muss man sich fragen, ob er dazu fähig ist, dies von seinen Projektpartnern einzufordern.

Beim Spenden macht es wenig Sinn, 20 Franken an 15 verschiedene Organisationen zu spenden. 20 Franken machen keinen Unterschied und produzieren nur einen enormen administrativen Aufwand, der einen Teil der gespendeten 20 Franken verschlingt: Dankesbrief, Aufnahme in die Spenderkartei und in der Folge Bettelbriefe in den Folgejahren.

Ein weiterer wichtiger Punkt wäre, dass man im eigenen Bekanntenkreis von seinem Engagement erzählt. Die Entwicklung der Welt und persönliche Solidarität darf unter Freunden ein Thema sein.

Was hat Entwicklungszusammenarbeit bisher bewirkt?

Es ist eine Tatsache, dass es noch nie so wenige Arme gab wie heute. Bis auf wenige Ausnahmen ist die Armut in allen Ländern zurückgegangen. Es wäre vermessen, wenn die Entwicklungszusammenarbeit diese Fortschritte kausal für sich reklamieren würde, aber es ist auch unstatthaft zu leugnen, dass sie Wesentliches dazu beigetragen hat.

Braucht es Entwicklungszusammenarbeit heute noch?

Ich halte den Austausch, der über Entwicklungszusammenarbeit passiert, für unbedingt notwendig. Mit ihr kann man zum Beispiel gesetzliche Veränderungen anstossen und politische Strukturen verändern. Sie ist auch ein Kanal, über den man mit ziemlich dysfunktionalen Regierungen noch reden kann.

Es mag eurozentristisch klingen, aber ich bin überzeugt, dass die Welt mehr Europa bräuchte. Ein Grund, warum es uns so gut geht, sind unsere lebendigen, vielfältigen und teils widersprüchlichen Zivilgesellschaften. Ein indirekter Beweis für die Wichtigkeit der Zivilgesellschaft ist, dass viele Despoten versuchen, die Geldflüsse zwischen nichtstaatlichen Organisationen zu kontrollieren oder ganz zu unterbinden.

Mit der Agenda 2030 – den UNO Nachhaltigkeitszielen – hat sich die Weltgemeinschaft ehrgeizige Ziel gesetzt, die wir niemals erreichen, wenn jeder nur auf sich schaut. Die ärmsten Länder benötigen uns und wir sie. Der Fortschritt liegt in der Weltoffenheit und in der Kooperation im Geiste eines vertrauensvollen Miteinanders. Die Entwicklungszusammenarbeit hat jahrzehntelange Erfahrung und weiss, wie das geht.

Jahresrechnung 2018 (in CHF)

Erläuterungen zur Jahresrechnung

Die Spendenerlöse werden direkt den Fonds zugewiesen. Die somit in den Fonds enthaltenen zweckgebundenen oder freien Spenden werden anschliessend gemäss Bestimmungszweck für die Finanzierung der Projektstätigkeiten aufgewendet. Dies kann unmittelbar im Zuweisungsjahr oder aber erst in den folgenden Jahren erfolgen.

Die Kostenstruktur und die Umlage für den administrativen Aufwand, den administrativen Projektaufwand und den direkten Projektaufwand folgen den Empfehlungen der ZEWO-Stiftung (Schweizerische Zertifizierungsstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisationen).

Wichtigste Zahlen

Im Vergleich zum Vorjahr sank der Ertrag von CHF 199'035 auf CHF 160'913 und der Aufwand von CHF 170'214 auf CHF 156'305. Insgesamt ist ein positives Jahresergebnis von CHF 4'608 zu verzeichnen.

Der Aufwand für Fundraising und Administration an der Geschäftsstelle betrug 1,2%. Der ZEWO-Richtwert (Kostenstudie 2015) für Organisationen mit Aktivitäten im Ausland liegt bei 21%.

Bilanz per 31.12.2018

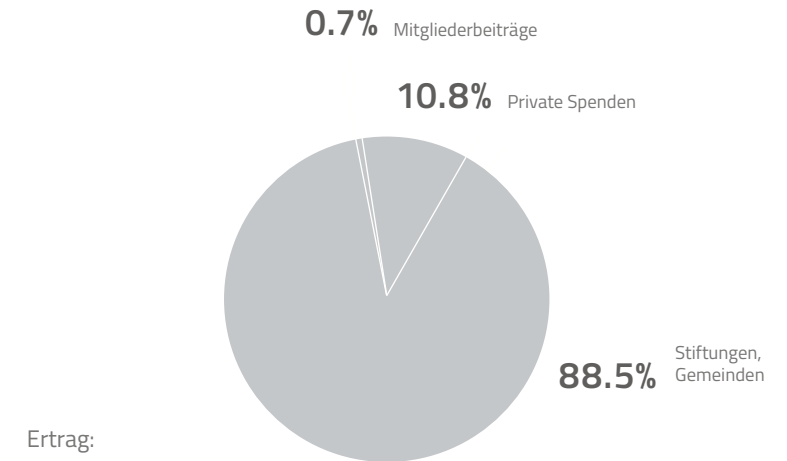
AKTIVEN	2018	2017
Umlaufvermögen		
Liquide Mittel LLB Bankkonto	74'182	78'688
Liquide Mittel UBS Bankkonto	17'170	652
Liquide Mittel der Projekte in Südamerika	7'874	14'174
Total Umlaufvermögen	99'225	93'514
Total AKTIVEN	99'225	93'514
PASSIVEN	2018	2017
Kurzfristiges Fremdkapital		
Transitorische Passiven	1'104	0
Total Kurzfristiges Fremdkapital	1'104	0
Eigenkapital		
Vereinskapital	93'514	64'693
Gewinnvortrag	4'608	28'821
Total Eigenkapital	98'121	93'514
Total PASSIVEN	99'225	93'514

Erfolgsrechnung 2018

ERTRAG	2018	2017
Mitgliederbeiträge	1'090	1'295
Private Spenden	17'323	10'114
Spenden von Stiftungen, Gemeinden und Institutionen	142'500	167'800
Beiträge für Projekte in Liechtenstein	0	19'826
TOTAL ERTRAG	160'913	199'035
AUFWAND	2018	2017
Projektaufwand Südamerika		
Projekte in Südamerika	149'152	145'482
Projektbegleitung in Südamerika: Personalaufwand und Reisespesen	5'293	5'500
Projektbegleitung aus Europa: Reisespesen	0	1'100
Zwischenergebnis	154'445	152'082
Projektaufwand Liechtenstein		
Projekte in Liechtenstein	63	17'092
Zwischenergebnis	63	17'092
Geschäftsführung, Administration, Fundraising		
Büromaterial, Porti, Website	1'565	860
Bank Kontoführungsgebühren	133	180
Mitgliedschaft Netzwerk Entwicklungszusammenarbeit	100	0
Zwischenergebnis	1'797	1'040
TOTAL AUFWAND	156'305	170'214
Jahresergebnis	4'608	28'821

Zahlen und Fakten 2018

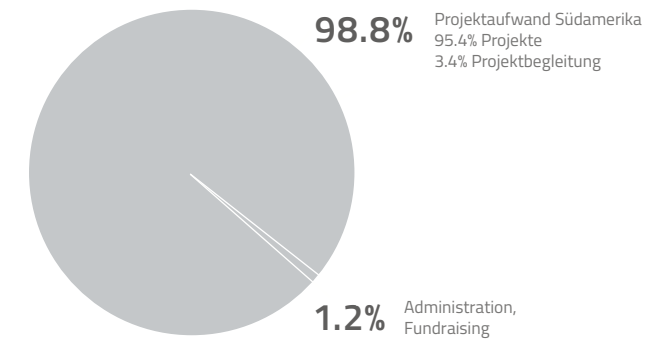
Herkunft der Mittel (in %)



Ertrag:

CHF 160'913

Verhältnis Projektaufwand zu Administrationsaufwand (in %)



Aufwand:

CHF 156'305

Rechnung über die Veränderung des Kapitals 2018

Fonds	Anfangs- bestand	Zuweisung	Interne Fondtransfers	Verwendung	Endbestand
PROJEKTE BOLIVIEN					
Stipendienprojekt Colibri	8'734	33'293	0	20'867	21'159
Stipendienprojekt Helping Hands	1'900	14'353	0	13'003	3'250
Heim Hogar Yanacachi	4'032	0	0	2'026	2'007
Tagesstätte SIGAMOS	53'959	46'790	0	51'942	48'807
Strassenkinderprojekt Estrellas	6'953	58'471	0	61'314	4'110
Zwischenergebnis	75'578	152'907	0	149'152	79'333
PROJEKTE LIECHTENSTEIN					
kuska – lernen helfen lernen	8'616	0	0	63	8'553
Zwischenergebnis	8'616	0	0	63	8'553
ZWECKGEBUNDENE FONDS	8'964	8'006	0	7'090	9'880
ORGANISATIONSKAPITAL	356	0	0	0	356
Jahresergebnis	93'514	160'913	0	156'305	98'121

**Spenden Stiftungen und
Gemeinden 2018**

MariaMarina Foundation
 Lotex Stiftung
 Pronoia Stiftung
 Stiftung ESPERANZA –
 kooperative Hilfe gegen Armut
 Stiftung Fürstl. Kommerzienrat
 Guido Feger
 Tarom Foundation
 Gemeinde Triesenberg